

**Zensurpreise:**  
In Sachsen: 6 Thlr. — Ngr.  
Jährlich: 1 " 15 " tritt Post- u. Stempel-  
Monatlich: " 15 " zuschlag hinzu.  
Einzahlungs-Nummern: 1 "

**Festzettelpreise:**  
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.  
Unter „Eingangsstelle“ die Zeile: 3 Ngr.

**Erscheinung:**  
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,  
Abends für den folgenden Tag.

## Nichtamtlicher Theil.

### Übersicht.

#### Telegraphische Nachrichten.

##### Tagesgeschichte.

**Schleswig-Holstein.** (Kunstgewerbe-Ausstellung. Die preußische Flottille.)

**Kriegsnachrichten.** (Vermischtet.)

**Dresdner Nachrichten.**

**Provinzialnachrichten.** (Chemnitz, Bautzen, Löbau.)

**Statistik u. Volkswirthschaft.**

**Feuilleton. Inserate. Togetkalender. Börsennachrichten.**

#### Telegraphische Nachrichten.

**Witolsburg.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B.)

Gestern Abend ist Fr. d. P. d. P. nach Wien abgereist. Heute 8 Uhr Morgens begibt sich Sr. Majestät der König von Preußen zum Besuch der auf dem Marchfeld stehenden Truppen über Wilhelmsdorf zunächst nach Kadendorf, wo das 7. und 8. Corps heute und morgen, und sodann in die Gegend von Markgraf-Rosenfelde, wo die Truppen des 3. und 4. Corps befreit werden. Das große Hauptquartier verbleibt unterdessen hier. Sr. Majestät der König führt dann hierher zurück, um die Rückreise über Prag und Breslau anzutreten.

**Wien.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B., auf indirektem Wege.) Der König von Hannover hat einen Flügeladjutanten in das preußische Hauptquartier berufen, der König von Preußen jedoch denselben nicht empfangen.

**Hof.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B.) Das Hauptquartier des zweiten Reservecorps (Großherzog von Westphalen) ist heute Morgen in Braunschweig eingeschossen. Der Großherzog nahm im Namen des Königs von Preußen von dem Regierungssitz Obersfranken Besitz. Die Abteilung hatte Morgen ein Bataillon des bayrischen Leibregiments erprengt. Die Bayern verloren 4 Offiziere und 205 Mann Gefangene, sowie mehrere Tote.

**Darmstadt.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B.) Die Souveräne von Baden, Darmstadt und Hessen richten nach dem Vorgange Bayerns direkte Anträge wegen eines Waffenstillstands an den König von Preußen. Prinz Friedrich von Württemberg, sowie die Minister v. Barnbüler und v. Dalwigk werden sich in das preußische Hauptquartier begeben.

**Frankfurt a. M.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B.) Der Bürgermeister Müller ist in das königl. preußische Hauptquartier berufen. Die Zwangseinquartierungen werden zurückgezogen. (Sgl. unten.)

**Paris.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B.) Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat den Schuh Frankreichs für seine kurfürstlichen Erbrechte angesehen.

**Paris.** Sonntag, 29. Juli, Abends. (W. T. B.) Der „Abend-Monitor“ meldet: Das Mittelmeer-Geschwader ist heute in See gegangen, um seine Übungen fortzuführen. Dasselbe wird sich am 15. August vor Akazia befinden.

**Paris.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B.) Nach dem „Constitutionnel“ wären die zu Witolsburg vereinbarten Arrangements die folgenden: Österreich bewahrt seine Integrität mit Ausnahme Venetien. Das Königreich Sachsen bleibt erhalten. Österreich

erkennt die Bildung eines norddeutschen Bundes unter Preußen an. Die deutschen Südküsten behalten ihre volle staatliche Unabhängigkeit. Es bleibt ihnen volle Freiheit sich beliebig zu vereinigen. Österreich zahlt an Preußen 75 Millionen Francs Kriegslosen. (Vgl. „Tagesgeschichte“ unter Paris.)

**Wien.** Sonntag, 29. Juli. (W. T. B.) Baron Riccioli ist nach Ferrara abgereist, woselbst ein großer Minister- und Generalsekretär aufzustellen wird. Bei den Unterhandlungen war die Zustimmung des italienischen Gesandten reservirt worden, welcher bei der Schwierigkeit des Vertrages seine Instruktionen noch nicht erhalten hatte. Diese Instruktionen sind jetzt bereits abgeschickt worden. Die italienische Regierung autorisiert den Grafen Riccioli, einen vierzehnmonatigen Waffenstillstand zu schließen und die zwischen Italien und Frankreich vereinbarten Bedingungen als Friedenspräliminarien zu signieren. Dieselben schenken die bedingungslose Vereinigung Venetiens mit Italien mittels einer Volksabstimmung. Die Frage der Grenzregulierung bleibt den Friedensunterhandlungen vorbehalten.

#### Tagesgeschichte.

**Berlin.** 29. Juli. Der „St.-Anz.“ schreibt: Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin, die nach dem Hinscheiden des Prinzen Sigismund geistig und körperlich bislang einziger Wochen vollständiger Ruhe bedurfte, um so mehr, als Hochstiftselke befannlich auch bei der jüngst geborenen Prinzessin selbst Mutterpflicht erfüllt, wird noch das jetzt getroffenen Dispositionen Anfang August Heringsdorf verlassen. Die hohe Frau, die auch von Heringsdorf aus der Pflege der Bernoulli'schen lebhaftesten Theilnahme genoss, hat in Höchst ihrem Palais mehrere Sämmen zur Aufnahme verwunsener Offiziere eingerichtet. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin, der dem Besuch der Lazarett- und der Bevölkerung mit Mitgliedern der militärischen Vereine gewidmet sein soll, wird sich Ihre königliche Hoheit nach Schlesien begeben, um sich in dieser dem Kriegsschauplatz am nächsten gelegenen und unter dem speziellen Befehl höchstes Gewahrsam befindenden Provinz an der Überleitung des Lazarettswohnsitzes zu beteiligen.

— Die „W. T. B.“ enthält heute folgenden, für ihre Stellung zur Fortschrittspartei australischen Artikel: „Die Fortschrittspartei hat in der gegenwärtigen Lage kein anderes Verdienst, als den dunklen Hintergrund zu bilden, von dem sich die Thaten der Regierung und der Armee um so glänzender abheben. Oder glaubt die Fortschrittspartei in der That erlaubt daran, daß Graf Bismarck ihr eigenes Programm realisiert habe? — Sie würde dann allerdings politisch noch kurz-sichtiger und beschränkter sein, als wir bisher anzunehmen gewagt. Was Graf Bismarckthat und erreicht, das ist ungefähr das Gegelein des Dem, was der „Fortschritt“ gewollt und erreicht hat. Die Armeereorganisation im Sinne der Regierung entschieden; der „Fortschritt“ seiner dominierenden Stellung entledet; das preußische Königthum auf eine Höhe gehobt, die es kaum jemals innegehabt; die preußische Armee mit frischem Vorbeherrschung; die fortschrittlichen Augustenburgischen und parlamentarischen Rebellen nach innen und außen verschwommen — es bedarf in der That seines scharfen Blickes, um zu sehen, daß die preußischen Fortschrittsmänner sehr genugsame Leute sein müssen, wenn sie die Fähigkeit, welche ihnen zu Theil geworden ist, heute ohne Hintergedanken als eine Erfüllung ihrer Wünsche zu proklamieren, im Stande wären! — Und genau betrachtet ist die Sache denn auch nicht so harmlos, wie es scheint. Man will den Geschäft machen, die Stellung, die man verloren hat, dadurch wieder zu gewinnen, daß man sich mit unbeschagter Wiene, als wäre man einer der Haupunternehmer, mitten in die

Dinge hineingestellt. Und dabei nimmt man den Anlauf, die Regierung durch Anspannung der Friedensbedingungen über das erreichbare Maß hinaus zu überfliegen. Was mag es sein, um es zu glauben, daß der Verfasser der flügelhaften Friedensbedingungen sich heute erdreht zu thören glaubt, Sr. Majestät dem Könige und dem Grafen Bismarck Rathschläge diplomatischer Weisheit und Wahrheiten tapferer Energie an die Hand zu geben!“

— (R. B.) Die Frankfurter Dekoration hat es aufgeworfen, ins Königliche Hauptquartier zu gehen, und ist gestern Abend nach Frankfurt zurückgekehrt.

**Glogau.** 26. Juli. (O. B.) Im Lager der österreichischen Kriegsgefangenen befinden sich gegenwärtig ca. 5400 Mann Ungarn. Wir haben bereits mitgetheilt, daß Aufführung gemacht werden, um aus den hier, in Neisse und in Röbel internierten Ungarn ein Freicorps zu bilden, dessen Aufgabe sein soll, Ungarn von Österreich loszuholen, resp. freizumachen. Wir können jetzt hinzufügen, daß bereits Uniformen für das Freicorps angefertigt worden sind. Sie werden aus blauen Uniformen mit roten Schultern, blauer Bluse mit roter Litze, dunkelblauer Jacke und rother Gardehalbmütze bestehen. Am Montag Abend ist der Generalleutnant Bitter (im Jahre 1849 ungarischer Kriegsminister) hier eingetroffen und hat am Dienstag Morgen das Lager besucht. Wie wir hören, sollen auch bei dieser Gelegenheit die Infanteristen sich viel weniger als die Cavalieristen geweist gezeigt haben, in das Freicorps einzutreten. Bitter befand sich in voller Uniform, welche von der oben beschriebenen sich nur darin ausscheidet, daß an der blauen Bluse ein rother Kragen mit Goldstiften angebracht war. Derselbe ist noch am Dienstag Abend nach Reise abgereist. Dagegen trafen am Mittwoch von Berlin hier der ungarische Oberleutnant Stevöly und Rittmeister Echez ein, mit der Aufgabe, die angeknüpften Unterhandlungen zu vollenden. Die genannten beiden Herren waren am Mittwoch im Lager, doch stand ihre Aufforderung, in die ungarische Legion einzutreten, bei dem Gefangenen fast gar keinen Anklang. Vielleicht doch während ihrer Areden ein Lärm los, der einer Rahmenmutter ähnelt. Das Endresultat der Unterhandlungen war, daß mit jenen beiden Offizieren gestern Vormittag 173 Mann, nachdem ein jeder zwei Thaler Handgeld bekommen, nach Reise abreisen, wo sie einzugelebt werden sollen.

**Wien.** 26. Juli. Die heutige mindestens „Deb.“

enthält einen ausführlichen, „die Folgen des Sieges von Lissa“ überschriebenen Artikel, in welchem sie u. A. sagt: „Mit dem Siege von Lissa öffnet Admiral Tegetthoff dem Reich eine neue Domäne; er erweitert Österreich für seine Zukunft, was seine Gegenwart an Venetien verlor. Die tiefe Besorgniß, welche sich an die Nachricht von der Eroberung Venetiens knüpft, ist in unserm Auge gehoben, die für unsre Sicherheit notwendige Nachstellung gegenüber Italien läßt sich bestreiken und erhalten auch ohne den Besitz des Festlands und des Alpengebietes...“ Der Sieg von Lissa hat die Kraft unserer Kriegsschiffe, unserer Offiziere, unserer Schiffe, unserer Mannschaft, er hat die natürliche Bevölkerung Österreichs zur Bevölkerung der Adria befiehlt. Wenn die verkannte, steinmüthige und unbändige Kriegsfähigkeit Österreichs so viel, die überreich gepflegte und fäustlich aufgetriebene Kriegsflotte Italiens so wenig leistet, wie groß wird erst Österreichs maritime Überlegenheit über Italien sein und werden, wenn unser Kriegsmarine die Mittel zur Disposition gestellt sein werden, welche sie verlangen darf, die italienische Kriegsflotte dagegen von ihrer Schmarotzergrube auf ihr natürliches Woh herabgefunken sein wird!“ Wir können den Festungsbezirk und das Alpengebiet in Zukunft gegen Italien entbehren; unsre Panzerflotte erheben die steinernen Mauern. Der Besitz Venetiens kostete unsre Summen, ohne Österreich neue Kräfte zu zuführen, unsre Kriegsflotte kann dagegen die Pfandschule einer reichen maritimen Kraft werden, deren Thätigkeit Österreich großen Segen verspricht, wenn gleichzeitig

durch Eisenbahnen das Hinterland mit den kriminellen Häfen verbunden und diese durch die Adoption des Freihandel für den Weltverkehr geöffnet werden.“

— (O. B.) In der Sitzung des Wiener Gemeinderathes vom 24. d. M. referierte Bürgermeister Dr. Zelinka über die Audienz, welche er nebst seinen beiden Stellvertretern anlässlich der Überreichung der gemeinderäthlichen Adresse bei Sr. Majestät den Kaiser gehabt hatte und verlas zunächst den Wortlaut der von uns bereits in Nr. 172 mitgetheilten Antwort des Kaisers. Hierauf hielt Dr. Zelinka eine längere Ansprache an das Collegium, der wir folgende Stellen entnehmen:

Der Inhalt der Antwort Sr. Majestät hat, wie ich vernehmen habe, in der Befreiung Österreichs vorausgegangen; Sr. Majestät die Denktugend vorausgesetzt, den zu tun, das Sr. Majestät an dem Patriotismus und der Opferwilligkeit des Bevölkerung Wiens Zweidrittel hoffe. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, den Rahmenstag in Begleitung der beiden Herren Bürgermeister-Stellvertreter möglichst bei Sr. Majestät Zubringen zu erhalten. Sie wurde als allgemein vorgelesen, daß die Bevölkerung Wien und der Gemeinderath vornehmlich in der letzten Zeit die möglichste Opfer gebracht hat, welche sie überauspielt zu bringen im Stande ist. Ich habe Sr. Majestät ausdrücklich erinnert, daß ich mir als Bürgermeister verpflichtet fühle, den konservativen Grundriss der Gemeinde zu erhalten, welche die Dienstzeit seiner Audienz in der Bevölkerung und im Gemeinderath vorausgegangen. Sr. Majestät das uns allgemein angewöhnt und erwartet zu antworten: „Ich habe wie Zweifel gezeigt und bin überzeugt, daß die Bevölkerung Wiens und insbesondere in der Stadt Wien die kriegerische Zeit, die den Staat und auch die Wiener Bevölkerung getroffen hat.“

Als der Bürgermeister seinen Vortrag beendet hatte, welchen die Gemeinderäthe lebhaft anhörten, verließ die ganze Versammlung den Sitzungssaal, und es versammelten sich circa 70 Gemeinderäthe im äußeren Rathaussaal des Magistrats zu einer geheimen Gesamtberehrung, in welcher verschiedene Anträge gestellt wurden, die sich teils auf eine Niederlegung des Mandates nach den Tagen der Gefahr, teils auf Ausschreibung von Neuwahl durch Erklären bei der Statthalterei bezogen, damit die Population sich entspreche, ob der Gemeinderath ihre Gesinnung richtig widergegeben habe. Endlich beschloß man, einen Comitee von 5 oder 7 Gemeinderäthen zu wählen, welcher die Mittel und Wege darstellen sollte, um eine Mandatserledigung sehr rasch stattfinden kann. Es soll auch bemerkli werden, daß die Adresse der einheitlichen Ausdruck des Gemeinderathes war.

— (R. B.) Die Direction der Staatstelegraphen macht folgendes bekannt: Die Aufgabe von Privatdepots bei den Telegraphstationen Baienfurt, Gran, Neuhaus, Kamern, Raab, Wieselburg, Tokay, Miskolc, Koschau, Bartfeld und Dukla ist bis auf Weiteres eingeholt worden. — Gestern Morgen wurde vom Standgericht in Floridsdorf ein Spion zum Tode verurtheilt und zugleich erschossen. Es war dies kein besonderer spitzfindiger, raffinierter Mensch, seiner, der seine gefahrvolle Aufgabe mit außergewöhnlicher Vorsicht zu lösen bemüht war. Er hatte sich vielmehr einfach in Floridsdorf einem Agenten der Polizeibehörde, den er freilich als solchen nicht erkannte, geöffnet, diesem gegenüber unumwunden sich dafür gedacht, daß er für jeden Dienst zwei Doketen erhalten habe und so somit jetzt viel besser steht als früher, wo er in Reichenberg bei einem Arzte als Barbiergehilfe in Verwendung stand. Der Agent führte ihn sofort zur Kommandantur, dort nahm Feldmarschallleutnant Gablenz persönlich das Protokoll mit ihm auf, und nachdem er auch hier alle früheren Angaben wiederholte und noch hinzugefügt hatte, daß er eben im Begriffe war, nach Wien zu gehen, um die Stimmung derselbst kennenzulernen und den Preußen darüber Bericht zu erstatte, ward er dem Standgericht übergeben und wie erwähnt, gestorben zum Tode verurtheilt und erschossen.

**Wien.** 27. Juli. Infolge der heute erschienenen Kundmachung des k. k. Landesgeneralcommandos, welche die Kompetenz der Militärgerichtsbarkeit für eine

auf das Licht des Sonnenuntergangs, indem er so hoch liegt, daß ihm die auf den Höhen lagernden Dämme den Blicken zu entziehen pflegen.“

Trotz aller Besorgnisse bekamen wir um 10 Uhr das Blitzeuer — it appears like a star only — zu sehen. Guten Muth legte ich mich zur Nachtruhe auf das Quadratbett nieder. Als ich die Augen aufschlug, stieg die goldene Sonne am morgengrauen Purpurhimmel auf, und in meiner nachtblauen, wollnen Decke lag in breiter, blinder Blasius auf. Wir müssen jetzt viele Stunden später wiederholen, wie wenig wir in Österreichs maritimen Gebieten zu tun haben, wenn wir die Befreiung des Alpengebietes in Zukunft gegen Italien entbehren. Der Tag über entdeckten wir bei dem Standgericht die Einfahrt in die Bucht am Zisterne. Auch der Corcovado, 2306 englische Fuß hoch, dahinter die Brüder, „os Irmos“ sagten eben so hoch, und die glaskuppelförmige Gabia dämmten schon durch die Nebelkluft. Vai und Mai, die beiden kleinen Inseln und uns näher die Mariae, sind sichtbar. Greuliche Häfen blicken, zwar nur als weiße Punkte, aus den Waldgebirgen heraus — und auf jedem Kontour übertragen Palmen! Heute, sehr hoch müssen sie sein, denn wir sind gewiß zwei deutsche Meilen vom Lande entfernt und können doch schon den neuen Schmutz der Wälder erkennen. Die Berglinien sind sanft und hügelig, durch häufige Ausläufer und geriffene Formationen dann und wann unterbrochen. Weit fehlte weiter nichts, als ein herzallerliebster Schatz: es ist nicht genug, daß ich allein diese Wonne genieße, zumal wenn ich an die Bucht denke, die sonst magnificient in die Welt. Denn wenn das ein kalter Seemann sagt, der bloß von Bahnen, lighthouses, harbours, landing-places etc. spricht, und in einem Buche, das die trockenste, topographische Sprache führt, in einer begrenzten Schilderung ausdrückt, so muß es arg sein. Ein günstiger Wind erlaubt und Nord-West zu steuern. Die Ufer werden höher und höher; sie hängen an ihre Formen zu entwirken. Das Boot wird an die Augenseite gehängt. Ich muß mich beurlauben; auf dem Kerbholz ist mehr zu sehen.

Mittags 12 Uhr. Die Berglinien verzweilen sich in immer sonderbarere und bizarre Gruppen. Hohe Felde-

#### Feuilleton.

**Dresden.** Sonntag, den 29. d. M., fand in der Frauenkirche eine große geistliche Musikausführung zum ersten der hilfsbedürftigen Familien der gesallenen Sachsen statt. Veranstaltet war dieselbe von der Generaldirektion der kgl. musikalischen Kapelle und des Hoftheaters. Ausgeführt wurden die Nummern des Programms durch die Mitglieder dieser beiden Kunstinstitute unter Mitwirkung der Dresdner und der Dresdner Singakademie (Georgsanger). Das geistliche Concert bot: Orgelpreludium (Herr Hoforganist Merkl); den Bach'schen Choral „Giebt Gott die Ehre“; Mozart's „Requiem“ (die Soli gesungen von Frau Kammerjängerin Bürde-Rey, Frau Krebs-Mühlest und den Herren Weirather und Scaria); A-moll-Suite von Bach (Herr Merkl) und den 42. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy (die Soli gesungen von Fräulein Losleben und Fräulein Höhnl, sowie den Herren Schäffer, Höllmann, Witterwurz und Weirather). Die musikalische Direction des Mozart'schen „Requiem“ hatte Herr Hofkapellmeister Dr. Rey, diejenige des Mendelssohn'schen Psalms Herr Hofkapellmeister Alfred Scaria. Daß die Wiedergabe der einzelnen Programmmnummern bei der Vereinigung so hervorragende künstlerische Kräfte eine ebenso der vorgetragenen Compositionen, als des feierlichsten Unfalls würdig war, bedarf nicht erst der Erwähnung. Die Solisten, die Chor und die kgl. Kapelle schienen beim Studium der ihnen anvertrauten Partien geweiht zu haben, der Heiligkeit des Moments gerecht zu werden. Auch das Publikum, welches alle Räume der Kirche füllte, bewies durch sein zahlreiches Erscheinen, daß es die dringende Mahnung verstanden. Und als die ersten Töne von Mozart's musikalischen Teile-

men tönen sollten erklungen und: „Requiem aeternam dona eis, Domine“ sickten, da ward wohl manches Auge feucht; in Alter Herzen aber hielte über als Echo dieser fremden Fürsprache das innige Gebet zum Herzen der Heerscharen wieder: „et nobis pacem.“ □

**Einhaltung in die Bai von Rio-de-Janeiro.**  
von Julius Blasman.

... Nach Sonnenuntergang wurde gestern die Luft dicht. Der Mond brach sich wieder Bahn, aber ließ uns lange das 1000 Fuß hohe und daher vielleicht im Nebel gehüllte Blitzeuer von Cap Rio nicht erblicken. Wir flogen abwechselnd auf die Waken und hielten „Aus- und“.

Am Abend 29. Tage in See. Am Horizont zuckten in der vergangenen Nacht Blitze auf und erleuchteten auf Augenblitc weit Strecken der unheimlichen Finsternis. Na-